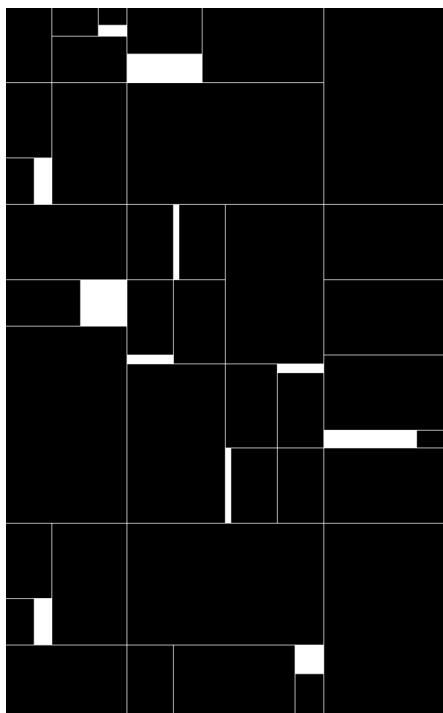


SUSANNE SCHURICHT

RECTANGULAR 01



Rectangular 01

38 MDF-Platten, Grundierung, Lack

218 cm x 135 cm

2008

Das Kunstwerk **Rectangular 01** entstand aus einer Proportions-Studie. Die Öffnungen sind auf einer Fläche verteilt, ohne zufällig zu sein. Die Proportionen folgen Regeln, aber bilden eine individuelle Komposition – Visuell wahrgenommen können sie im Ohr auch als Musik / Rythmus hörbar sein. Die Platten sind manuell lackiert worden, so dass jede eine eigene „Handschrift“ hat.

Rectangular 01 ist gestaltet innerhalb starker Regeln: Eine Individuelle Komposition innerhalb klassischer Gesetze der Proportion und Harmonie, des goldenen Rechtecks. Es ist die Ästhetik, die Schönheit der Theorie, der Gesetzmäßigkeiten, welche einem erlaubt etwas zu erfahren, das der Ewigkeit entspringt.

Rectangular 01 wurde mit technischer Hilfe von Boris Hassenstein realisiert.

SUSANNE SCHURICHT

RECTANGULAR 01

Das Kunstwerk **Rectangular 01** entstand nach Angaben der Künstlerin Susanne Schuricht aus einer Proportions-Studie. Eine Proportionsstudie, die sich auf das Prinzip „Goldener Schnitt“ bezieht. Der Goldene Schnitt wird in der Kunst und Architektur oft als ideale Proportion und als Inbegriff von Ästhetik und Harmonie angesehen. Das Prinzip des „Goldenen Schnitts“ wurde durch Andrea Palladio in der Architekturgeschichte populär. Seine Vorbilder waren die römische Antike und die großen Architekten der italienischen Renaissance. Das Ergebnis ist die einzigartige Harmonie und Eleganz seiner Bauten. Aufgrund ihrer vergleichsweise klaren Formgebung, einfacher Kompositionsprinzipien und gut fassbarer Regeln fand eine Architektur nach dem Vorbild Palladios seit dem 17. Jahrhundert weite Verbreitung. **Rectangular 01** versteht sich in diesem Zusammenhang als Kunstwerk, das mit den Ästhetik- und Harmonieregeln Palladios arbeitet.

Anders als Palladio schafft die Künstlerin jedoch keine Architektur sondern konkrete Kunst. Konkrete Kunst ist keine gegenständliche Kunst, denn sie bildet nichts ab, weder die sichtbare noch die unsichtbare Wirklichkeit. Anders als Architektur hat sie keinen praktischen Gebrauchswert, sondern zielt ab auf Erfahrbarkeit und Erkenntnis. Piet Mondrian sagt: „Was will ich in meinem Werk ausdrücken? Schönheit auf der ganzen Linie und Harmonie durch das Gleichgewicht der Beziehungen zwischen Linien, Farben und Flächen zu erreichen. Aber nur auf die klarste und stärkste Weise.“ Konkrete Kunst ist eine Stilrichtung der modernen Kunst, die auf mathematisch-geometrischen Grundlagen der Ästhetik basiert. Typisch sind die Beschränkung auf wenige elementare geometrische Grundformen wie Quadrate, Rechtecke, Linien und die Verwendung weniger Primärfarben oder wie in **Rectangular 01** auf die Reduktion auf Schwarz und Weiß.

Die Künstlerin beschreibt die Bildkomposition mit Begriffen aus der Musik. Sie benutzt Begriffe wie Balance, Rhythmus und Harmonie. Ihre Bildkomposition spricht sich nicht sprachwörtlich aus, sondern klingt demnach wie Musik. Die essentielle Einfachheit dieser Struktur ist es, aus der Werke von dauerhafter und universeller Wirkung entstehen, die nicht nur aus ihrer Zeit und ihrem Kontext heraus erlebt werden können. Max Bill 1947: „Konkrete Kunst macht den abstrakten Gedanken an sich mit rein künstlerischen Mitteln sichtbar und schafft zu diesem Zweck neue Gegenstände. Das Ziel der konkreten Kunst ist es, Gegenstände für den geistigen Gebrauch zu entwickeln, ähnlich wie der Mensch sich Gegenstände schafft für den materiellen Gebrauch.“

SUSANNE SCHURICHT

RECTANGULAR 01

Max Bense verbindet Naturwissenschaften, Kunst und Philosophie unter einer gemeinsamen Perspektive und verfolgt eine Definition von Rationalität, die als existentieller Rationalismus die Trennung zwischen geistes- und naturwissenschaftlichem Denken aufzuheben vermag. Bereits in seiner ersten Veröffentlichung „Raum und Ich“ (1934) verbindet Bense die theoretische Philosophie mit Mathematik, Semiotik und Ästhetik; dies blieb sein thematischer Schwerpunkt. Er formulierte hier erstmals eine rationale Ästhetik, die das Sprachmaterial – Worte, Silben, Phoneme – als statistisches Sprachrepertoire definiert und sich gegen eine auf Bedeutung beruhende Literatur stellt. „Die Mathematik in der Kunst“ (1949) wurde sein Ausgangspunkt, mathematische Formprinzipien in der Kunstgeschichte zu erforschen. Daraus entwickelte Bense eine Perspektive, den mathematischen Geist in Sprachkunstwerken zu sehen, vor allem in Metrik und Rhythmik. Benses Überlegungen gingen vom Zusammenhang eines mathematischen und eines sprachlichen Bewusstseins aus, die gemeinsam entstanden und zu einander ergänzenden Denkformen gewachsen sind. So will die Künstlerin ihre Arbeit ebenfalls verstanden wissen: „Visuell wahrgenommen können sie im Ohr auch als Musik / Rythmus hörbar sein“. (Wolf Guenter Thiel, 2009)